

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über die Olympier des Anathema aussprechen, aber sie vermochte weder eine neue Glaubensformel noch eine nie dagewesene Moral zu finden. Sie bibete vielmehr die alten Religionslehren nach und knechte die hergebrachten Dogmen um, derart, daß die religiösen Traditionen zwar beibehalten wurden, aber nicht unverändert, sondern verunkrautet und korrumpiert. Verkümmelt und steril, ward die antike Religion des Lebens zum Kultus des Schmerzes, der Enttägung und des Todes.

So ist die Gottheit der Judentum-Christen nichts weiter als eine Verballhornung der antiken Götter des Lebens, und unter den Zeremonien und Symbolen ihres Kultus finden sich keine, die nicht irgend einer älteren Überlieferung entstammen würden. Zahntausende vor der Kreuzigung auf Golgotha sahen die Ägypter, in dem Kreuze ein heiliges Zeichen, die babylonische Semiramis ließ dem heiligen Geiste die Gestalt der Taube. Vor den Urkrischen kannten die Phönizier einen Gott in Fischform: Dagon; die Perier übten die Taufe.

Im Munde der christlichen Priester verloren die Mythen des alten Asiens ihren Tiefton; sie wurden zu blutarmen Gaben ohne metaphysischen Gehalt. „Es mußten“, sagt einer der größten lebenden Denker, „die abstrakten Gottesbezüge für Kopf und Herz völlig unbefriedigend sein, ja weit schlechter den Bedürfnissen des menschlichen Sinnes entsprechen als die ursprünglich nativen, aber doch mit dem vollen Fleisch und Blut des Phantoms ausgefüllten, noch nicht zu abstrakten Schriften gewordenen Götter.“

Im Nazarenerkum befangen, erreichten die Völker des Westens — von Anbruch der freigeistigen Neuzeit — nicht von ferne die Höhe der Spiritualität, auf der die Bewohner von Assyrien, Ägypten oder Griechenland gestanden. Der Schatten des Gefreizigten verfinsterte die Welt und lastete auf der Menschheit gleich einem verderblichen Alp. An die Stelle des Kultus des Lebens, der Freude, trat eine fortwährende Abwendung von der Sinnlichkeit, deren Endergebnis die drückendste Skepsis der Geister war. Heuchelei und Lüge waren die unmittelbaren Früchte des absurdem Baumfluches, womit die christlichen Säzungen die natürliche Lebensfreude belegt hatten. Eine triumphierende Hierarchie herrschte über verdummte Nationen. Über brachte das Christentum nicht die den Alten unbekannte Liebe in die Welt? In der Theorie ja wohl (wenn man nicht mit Schopenhauer und anderen die Quintessenz der christlichen Religion für indischen Ursprung erklären will). Was es aber mit dieser geprägten Christenliebe in der

Praxis auf sich hat, das mag das Witten der Religion im Mittelalter und das schmächtliche Gebanen der Europäer gegenüber den Naturvölkern und der Tierwelt noch in unseren Tagen zeigen.

Hatte die heidnische Weltanschauung, der Geist des Altertums, ein für alle gerechtes und glückliches Leben nicht gesegnet, so war es in der christlichen Periode in dieser Einsicht um nichts besser bestellt. Erst die Abnahme der Macht des Christentums und die Entwicklung der Demokratie, der Wissenschaft haben, mächtige Umwälzungen im Ideenkreise der Menschheit herbringend, vieles gebelebt. Wird nun wohl einst eine noch höhere Ordnung der Dinge ins Leben gerufen, die Ideen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Schönheit völlig zum Durchbruch kommen, Symbol und Mythos ihre trügerische Gewalt ganz verlieren? Wird den Menschen jeder Zweifel darüber schwinden, daß sie den Sitz ihrer Freuden und Leiden nicht im Himmel und in der Hölle, sondern allein auf dieser Erde zu suchen haben? Wird die Religion endgültig das Fall kommen und mit ihr manch andere verwünscchte Ungebührlichkeit einer Zahntausende alten geistigen und wirtschaftlichen Sklaverei? Wird derselbst das Volk, der alte und doch ewig junge Demos, auf den Ruinen der Unwissenheit, der Vorurteile und des Privilegiums den Bau eines neuen, würdigen Lebens aufführen? Wir fragen!

Wir verweisen unsere Leser heute schon auf den in der März-Nr. erscheinenden Artikel „Freidenker und Freimaurerei“ von F. B. M. B. Die Redaktion.

Bücherbesprechungen.

Meyers großes Konversations-Lexikon, 22. Band, Jahres-Supplement 1909—1910.

Jedermann kennt und schätzt den „großen Meyer“; auch der soeben erschienene Supplementband reicht sich im allgemeinen dem ganzen Werke würdig an. Dafür erstaunlicher ist es, in einem Punkt unerlaubt oberflächliche ja falsche und widerlegte Angaben zu finden. Wir meinen den Artikel: „Ferrer. Darin steht man u.a., daß Ferrer „der einzige Jünger Borissas, bei der wohlbahenden Ernestine Meunier, wegen ihres aufdringlichen Katholizismus für einen hochverdorbenen Mann ausgebaut“ und zur Gründung eines „Hofs“ in Barcelona beigetragen, aber das ihm für diese oder eine ähnliche Auslast“ vermaakte Vermögen zur Gründung seiner Modernen Schule verwandte. Und weiter: „Die ungeheure Aufregung, die durch radikale Einflüsse (nach der Eroberung Ferrers) in fast ganz Europa führte, in zahlreichen Auseinandersetzungen gegen die spanische Regierung Lust machte, veranlaßte die Alten des Projektes im Wort laut zu verfestigen, welche die erste Mittelschule Ferrers an der blutigen Woge in Barcelona, ungemein daran und die Vorwürfe, die man gegen Spanien geschildert hatte, auch sachlich als völlig unberechtigt erweise“.

Durchsetzte Behauptungen in berüchteten Lügenblättern zu finden, nimmt nicht Wunder, aber sie in einem beliebten Werk zu lesen ist deplorable. Hat denn der Verfasser des Artikels wirklich so wenig sich um das Problem gekümmert, daß er dem spanischen offiziellen Bericht Glauben schenkt, ohne ihn aufmerksam gelesen zu haben? Wenn hätte er das getan, so wären ihm Zweifel gekommen, und er hätte dann auch vielleicht die Überzeugung des „diario ordinario“ ... von Pariser Abgeordneten J. I. Falzar und das die Worte des Madrider Professors Simarro über den Ferrer-Prozeß gelesen deren Erwähnung fehlt — erstaunlicher Weise — sieht, während Meyers Pamphlet gegen Ferrer in der Bibliographie angeführt wird.

Will Meyers Konversations-Lexikon seinen alten Ruhm bewahren, so muß der Artikel Ferrer in der nächsten Ausgabe richtig gefehlt und ähnliche Lendenberichterstattung gänzlich vermieden werden.

Dr. Otto Karmin,

Gimmel auf „Ferrer“. Von Eduard Lauterburg. Verlag von Dr. Ed. Lauterburg, Neuenburg 1909.

Ein junger Student der Theologie verläßt seine schweizerische Heimat, um seine Studien in Berlin fortzuführen. In der Großstadt, wo ein Friedrich der Große lebte, der mit Voltaire befreundet war, findet der junge Mann seine Weltanschauung, er wird freier. In das Berliner Land nach zwei Semestern zurückgekehrt, nimmt er eine Stelle als Pfarrer in einem hochgelegenen Dorf der Natur mit großer Pracht ausgestalteten Dorfstein an. Von der Familie kann er jedoch das nicht verhindern, was sein Sohn empfindet. Nach einem Jahre gibt er seine Stelle auf, er will sein Studium der Volkswirtschaft beginnen. Auf diesem Gebiete will er seine Kräfte in dem Dienst seiner bedürftigen Heimatmenschen stützen. Seine Gott ist, ein reites Mädchen aus Bern, will mit dem Pfarrer O. D. den Bund für das Leben schließen. Der junge Mann kann nun seine Leidenschaft ohne Kampf folgen; materielle Sorgen sind nicht vorhanden. Die Freiheit ist aus einem frommen Hause. Die Kinder sollen religiös erzogen werden. Auf diesen Wunsch geht der Verlobte mit Freuden ein. Der Hergott im Himmel hat er nicht als das erkannt, was er in Wirklichkeit ist: ein Schreckschepsel, ein Hexenmeister erster Klasse, erfundenes zugunsten de's, wie vom Überglauen, von der Dumminit der Menschen ihre Freiheit haben.

Die Erzählung ist ein Spiegelbild unzähliger Sachzeiter unserer Zeit, den den alten, aufgetretenen Menschen, weil ihn so viele gehen, nicht verlassen. Zu solchen Bilden gelangt der Leser des Romans, wenn er Frieden ist, wenn er den alten Hergott läßt in die Kumpfammer geworfen hat. Ein Freigabe will von einem Hergott nichts wissen, der sich in seiner Gnade, in seiner Liebe und göttlichen Majestät beständig hinter den Wolken verbirgt, anstatt sich offen und ehrlich den Menschen fandungslos zu zeigen.

Wie aber den Weg zum Frieden noch nicht gefunden hat, dem wird das Buch von Ed. Lauterburg seine Aufklärung bringen, es kann nur Befreiung anstreben.

Dr. G.

Quittung über eingegangene Beiträge zur

„Hädel-Spende“

Vie zum 15. Januar sind eingegangen: Von F. Sch. in Schaffhausen 10. Fr., B. Biel 50 Cts.; Br. Eichenbach 5 Fr.; B. Aarau 2 Fr. = Total 51. 12.50. Der Bundeskassier: M. J.

Verantwortlich:

Redaktions-Kommission des Centralvorstandes, Zürich. Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstrasse 10.

Hansa-Hof.

Spezialhaus für
Damen-Kleiderstoffe
Damen-Konfektion ::
Weisswaren ■ Baumwollstoffe
Zivile Preise

Max Witz
3 Sihlstrasse 3
Zürich

= Den Mitgliedern des F.-V. bestens empfohlen. =

Auf

Abzahlung

bei kleiner Anzahlung
und geringer Abzahlung 3

Herren- und Damen-Konfektion
Möbel- und Polsterwaren □ □
Manufakturwaren, Kleiderstoffe

E. Dreyfuss
Zürich
Waren-Kredit-Haus
Bahnhofstrasse 98 — I. Stock

Verkauf nach auswärts

Ausweis Schriften-Empfangsch.

Alkoholfreies — Restaurant
Josephstr. 52, Zürich III.
Täglich grosse Auswahl
in frischen Gemüsen und
Mehlspisen. 5
Stets frisches Kaffegeback.
Mitag- u. Abendessen
nach der Karte à 70 Cts.
Alkoholfrei. Mehls- und Waudäder-Weine
Geöffnet von morgens 5 Uhr
bis abends 9½ Uhr.
Den tit. Mitgliedern des F.-V.
bestens empfohlen.
Es empfiehlt sich höchst
Joh. Steiger.



Leicht überbar auf jeder Schmiede mit CASTOLIN
FEST, wie gesunder Guss. KOSTET nur 3 Cts. d.C.m²

Allein fabrikat: WASSERMANN & CO LAUBEN

Zürcher Kaffeehaus 48, Zürich III

Geöffnet von 5—10 Uhr

Mitag- und Abendessen à 50

und 70 Rappen.

Reichhaltige Speisekarte zu

jeder Tageszeit.

Es empfiehlt sich höchst

Joh. Müller, Meier.

18

Eierhaus zum „Goldenen Ei“

Einziges Spezialgeschäft am hiesigen Platze
Größter Absatz :: frischeste Ware!
Garantiert frische Eier zu den billigsten Tagespreisen
Garantierte Trinkreiter echte schweiz. Landreiter 10 Cts.
Prompte Bedienung ins Haus

Eierhaus zum „Goldenen Ei“
M. MEYER

Telephon 8914 Brauerstrasse 3, Zürich III Telephon 8914
Telephon 8913 Gerberg 5 (Neu-Seidenh.) Zürich I Telephon 8913
Telephon 7818 Seefeldstrasse 84, Zürich V Telephon 7818
Badenerstr. 249, Zürich III

Freidenker-Verein Zürich.

Mittwoch den 8. Februar, abends 8½ Uhr, im grossen Saal des Restaurants „Sonne“, Hohlstrasse, Zürich III:
Oeffentlicher Vortrags-Abend

Referent: J. Peter-Schmal, München.

Thema:

„Wo die Wissenschaft einzieht, fliehen die Götter.“

Wir ersuchen unsere Mitglieder, für rege Agitation besorgt zu sein. Eintritt 30 Cts. Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Über die ganze Schweiz
erfreut sich der Verein unserer beliebten Marken
verlangen Sie bitte Preisliste

DOSENBACH
GRÖSTESTES SCHUHHAUS DER SCHWEIZ
ZÜRICH Gesetzl. geschützt ATIRENNWEG

Joh. Emil Naef, W. A. Hert's Nachf.
54 Bahnhofstrasse o Zürich o Bahnhofstrasse 54

Spezialgeschäft der Kautschukbranche
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Reisekissen, Gummi-Wärmflaschen,
Gummi- und Celluloid-Spielwaren. — Fussbälle.

Restaurant zur Werdburg
Ecke Werdstr. - Stauffacherplatz
Schöne grossé Lokalitäten
für Versammlungen und Anlässe
Spezialkarte in Flaschen-Weinen
selbstgekeltert Leideweine.

PRIMA BIER
Anerkannt gute Küche.
Telephon 2385. Addressbuch.
Direkte Tramverbindung
vom Hauptbahnhof Nr. 3, 5, 8.
Es empfiehlt sich bestens

K. Heller-Egli.